Die wichtigsten theologischen Irrtümer der Novus Ordo Missæ

Die letzten beiden Sonntage haben wir uns mit den Zielen und Früchten des Heiligen Messopfers auseinandergesetzt.

Heute, am achten Sonntag nach Pfingsten, werden wir die wichtigsten theologischen Irrtümer des Novus Ordo-Messbuchs, der Montinianischen Messe, untersuchen.

Der größte Kritikpunkt an Paul VI.s Messbuch betrifft das Bekenntnis zum katholischen Glauben.

Der Ritus selbst, in seinen Gesten wie in seinen Worten, im Ganzen wie in seinen Einzelheiten, verändert den katholischen Glauben.

In ihrem Vorwort zur Kurzen Kritischen Untersuchung erklärten die Kardinäle Ottaviani und Bacci:

”*Die neue Messordnung – wenn man die neuen, teils impliziten, teils sehr unterschiedlich interpretierbaren Elemente betrachtet – weicht sowohl im Ganzen als auch im Detail dramatisch von der katholischen Theologie der Heiligen Messe ab, wie sie von der 22. Sitzung des Konzils von Trient formuliert wurde. Dieses Konzil legte die Ritusregeln endgültig fest und errichtete damit eine unüberwindliche Barriere gegen jede Häresie, die die Integrität des Mysteriums gefährden könnte*.“

Das schwerwiegendste Problem ist, dass die neue Messordnung nicht direkt dem Glauben widerspricht … sie verschleiert, unterdrückt und erstickt ihn.

Um dies zu verstehen, genügen unter anderem vier Punkte:

1) Zum Glauben und seinen Mysterien im Allgemeinen
2) Zum heiligen Aspekt der Mysterien
3) Die Verdrängung des Opferaspekts
4) Der schwindende Glaube an die Realpräsenz

+++

1) Zum Glauben und seinen Mysterien im Allgemeinen

Der Zweck des Ritus ist es, Priester und Gläubige zu unterweisen und sie durch die Verkündigung der Glaubenswahrheiten auf die Anbetung Gottes vorzubereiten.

Erinnern wir uns an den bekannten theologischen Grundsatz "*lex credendi lex orandi*" (Das Gesetz des Glaubens ist das Gesetz des Gebets), der über die Jahrhunderte als Gradmesser der Lehre gedient hat und verdeutlicht, dass die offiziellen Gebete und Riten der Kirche Ausdruck ihres Glaubens und ihrer Theologie sind.

Das Gesetz des Glaubens bestimmt das Gesetz des Gebets, nicht umgekehrt.

Es ist klar, dass man Gott durch die Liturgie ehren kann, wenn man bereits unerschütterlichen Glauben, unerschütterliche Hoffnung und echte Liebe besitzt.

Es muss klar sein, dass die Liturgie im Allgemeinen und die Messe im Besonderen den Glauben nur bei denen wecken und stärken kann, die ihn bereits besitzen.

Was aber ist der Glaube derer, die mit den "*Nostra Ætate*" des Zweiten Vatikanischen Konzils alle Religionen anerkennen?

Was ist die Hoffnung derer, die der Lehre von "*Gaudium et Spes*" dieses Konzils anhängen? Was ist die Nächstenliebe derer, die die sieben Sakramente verfälschen?

Betrachten wir, wie im neuen Ritus zahlreiche Wahrheiten durch die Unterdrückung von Gebeten verändert oder verschleiert werden:

Sünde:

Das neue Messbuch enthält nicht mehr die Gebete "*Indulgentiam*", "*Aufer a nobis*", "*Oramus te*", "*Deus qui humanæ*", "*Suscipe sancte Pater*", die uns an den sündigen Zustand der Menschheit erinnern.

Verachtung weltlicher Dinge: Erzbischof Marcel Lefebvre sagte am 2. Juli 1977:

"*In diesem neuen Messbuch wurden alle Gebete geändert, die von Verachtung weltlicher Dinge sprachen, um uns mit dem Himmlischen zu vereinen. Welchen Gedanken hatten diejenigen, die diese Änderungen vornahmen? Sollten wir nicht aufgrund des Himmlischen das Irdische verachten, das uns zur Sünde verleitet*?"

Geistlicher Kampf: Erzbischof Marcel Lefebvre sagte am 25. Juni 1981 in einer Geistlichen Konferenz im Priesterseminar von Écône:

“*Alles, was auf Kampf, auf geistlichen Kampf hindeutete, wurde aus den Gebeten entfernt. “Die Begriffe”, “Verfolger“, “Feinde“ – all das wurde unterdrückt”*.

Das Geheimnis der Erlösung: Von “Heil“ wird nur noch sehr vage gesprochen.

Die immerwährende Jungfräulichkeit Mariens:

In der Neuen Weltordnung ist es möglich (je nach Auswahl der vorgeschlagenen Gebete), nicht von der Jungfrau Maria zu sprechen.

Und es ist bekannt, dass die immerwährende Jungfräulichkeit Mariens für Protestanten ein Ärgernis darstellt… Tatsächlich erscheint das Wort “immerwährend“ nur in einem der vier Hochgebete.

Im Gegensatz dazu wiederholt der alte Ritus dieses Dogma mindestens fünfmal.

Glaube an die letzten Dinge:

Auf der erwähnten Konferenz fügte Erzbischof Lefebvre hinzu: Der Ritus für die Verstorbenen wurde verändert.

Das Wort “Seele“ ist in zahlreichen Gebeten für die Verstorbenen häufig verschwunden, da man mit den neuen Philosophien nicht mehr sicher ist, ob es eine wirkliche Unterscheidung zwischen Seele und Leib gibt.

Daher solle man nicht mehr von der Seele sprechen.

Es ist unglaublich, unvorstellbar!

Die Verehrung der Toten ist verschwunden; das Gefühl des Fegefeuers existiert nicht mehr.

+++

2) Was den heiligen Aspekt der Mysterien betrifft:

Die Rubriken des Messbuchs selbst begründen diesen Verlust des Heiligen durch die ständige Veränderlichkeit des Ritus und eine allgemeine liturgische Nachlässigkeit.

Die ständige Veränderlichkeit des Ritus verzerrt seinen heiligen Charakter, allein schon wegen der Vielfalt der Messen: Der erste Teil der Messe hat drei Formeln, der zweite drei und der kanonische Teil vier.

So kann jeder Priester „seine“ Messe nach 3×3×4… 36 Möglichkeiten gestalten.

Und dies beschränkt sich nur auf die Worte, ohne die Gesten und anderen Zeremonien zu berücksichtigen, die von den Pfarrgemeinderäten nach Belieben hinzugefügt oder erfunden werden können.

Dem Priester und seinem Pfarrgemeinderat nahezu völlige Freiheit bei den Gesten und ein hohes Maß an kollektiver Initiative für die Texte der Messe zu geben, führt mechanisch zu einem Verlust des dem Ritus selbst gebührenden Respekts.

Tatsächlich gehen Fantasie und Vorstellungskraft selten mit Respekt einher.

Die Verwendung eines festen und tief verwurzelten Ritus, der auf etwa fünfzehn Jahrhunderte zurückgeht und in Worten und Gesten detailliert kodifiziert ist, erzeugt hingegen tiefen Respekt bei Priester und Gläubigen.

Die grundlegendste pädagogische Regel, um die Heiligkeit eines Gegenstandes zu vermitteln, ist, ihn vor unbefugtem Zugriff zu schützen und seine Veränderung nach Belieben der Benutzer zu verbieten.

Die allgemeine Nachlässigkeit in liturgischen Praktiken ist auf die Vernachlässigung und Unterdrückung vieler Zeichen der Ehrfurcht zurückzuführen, insbesondere:

– des Altarsteins; der Kostbarkeit der heiligen Gefäße; eines Altartuchs anstelle der drei; oder bestimmter Gewänder (Manipel, Amikt, Zingulum, Kelchschleier, Beutel und sogar der Kasel selbst).

– Die Anzahl der Kniebeugen wird von 12 auf 2 reduziert, und das Kreuzzeichen wird von 47 auf 7 reduziert.

– Die Anzahl der Gebete wird reduziert, wodurch sich die Dauer der Messe – in ihrer kürzesten Form – auf 10–12 Minuten verkürzt.

Erzbischof Lefebvre bemerkte dies treffend:

“*Die Entsakralisierung erfolgt vor allem durch:*

- Die Volkssprache. Die Verdrängung der heiligen Sprache, des Lateinischen, hat die Heilige Messe in gewisser Weise entweiht und sie in etwas verwandelt, das nicht mehr wahrhaft heilig ist.

- Das laute Sprechen während der gesamten Messe. Es gibt keine Momente der Stille mehr, keine leisen Worte des Priesters, die zur Meditation über das große Geheimnis einladen, das sich dort entfaltet.

- Die Ersetzung des Altars durch einen Tisch.

- Die Position des Priesters. Die Ausrichtung zur Gemeinde während der Messe lädt nicht zur Betrachtung des gefeierten Geheimnisses ein. Der Priester selbst wird von den Gläubigen vor ihm abgelenkt. Und die Gläubigen werden vom Priester abgelenkt, insbesondere wenn er sich etwas lebhaft, etwas unordentlich oder respektlos verhält.

- Die Austeilung der Heiligen Kommunion durch die Gläubigen".

+++

3) Die Abschaffung des Opferaspekts

1523 veröffentlichte der Ketzer Martin Luther seine *"Formulae missae et communionis"*, eine in lateinischer Sprache verfasste liturgische Abhandlung zur Reform des Gottesdienstes in Wittenberg.

Unter anderem schaffte er die Gabenbereitung und den Messkanon ab, verwarf die Idee des Opfers und führte die Kommunion in beiderlei Gestalt ein. Er erklärte:

"Die Messe ist kein Opfer … nennen wir sie einen Segen, eine Eucharistie, das Abendmahl … nennen wir sie, wie wir wollen, solange wir sie nicht mit dem Titel Opfer beflecken. Dieser Gräuel namens Gabenbereitung … Von ihr erklingt und wird der volle Charakter des Opfers empfunden."

Als Folge des Eingreifens von sechs protestantischen Pastoren und protestantisierten Katholiken manifestiert sich die Neue Weltordnung als Mahlzeit (das Abendmahl) und nicht als Opfer.

Diese Abschaffung erfolgt und manifestiert sich auf vier Arten:

a) Durch die Abschaffung der Offertorium

In der katholischen Lehre dient das Offertorium dazu, den Opfercharakter der Messe zu verdeutlichen, nämlich die Darbringung des Leibes und Blutes unseres Herrn zur Sühne für unsere Sünden. Das Offertorium ist somit:

– die vorweggenommene Darbringung des Leibes und Blutes Jesu Christi,

– dargebracht an Gott den Vater,

– dargebracht vom Priester,

– zur Sühne für unsere Sünden.

Das traditionelle Offertorium verdeutlicht diese Punkte unmissverständlich.

Dies ist beim neuen Offertorium nicht mehr der Fall.

Es ist nicht die vorweggenommene Darbringung des Leibes und Blutes Christi, sondern ein Gebet, das auf einem jüdischen Segen basiert [Es ist das bekannte Gebet: „Gepriesen seist du, Herr, Gott des Universums, für dieses Brot, Frucht der Erde und Werk von Menschenhänden, das wir aus deiner Güte empfangen und dir nun darbringen: Es wird uns zum Brot des Lebens werden.“].

Dasselbe gilt für den Wein. Wir werden, so Gott will, in zwei Wochen auf dieses Thema zurückkommen.

+++

b) Durch die Streichung der Erwähnung des Sühnopfers

Die Gebete, die den Gedanken der Sühne explizit zum Ausdruck brachten, wie etwa die Offertoriumsgebete und die vom Priester vor der Kommunion gesprochenen, wurden gestrichen.

Der Begriff “Opfer“ fehlt gänzlich im Hochgebet Nr. 2, dem sogenannten Gebet des heiligen Hippolytus; es ist aufgrund seiner Kürze das am weitesten verbreitete Hochgebet.

Der geschwächte Sinn des Opfers wird im neuen Ritus deutlich, da der Begriff ”Opfer“ selbst nur noch selten verwendet wird, und wenn doch, dann in protestantischer Weise.

Protestanten akzeptieren den Begriff “Opfer“ für die Messe zwar, verstehen ihn aber nur als Lobopfer oder eucharistisches Opfer, nicht aber als Sühnopfer.

Das Konzil von Trient verurteilte dies folgendermaßen:

“*Wer sagt, das Messopfer sei nur ein Lob- und Dankopfer oder bloßes Gedenken an das Opfer am Kreuz, aber nicht Sühneopfer; oder es nütze nur dem Empfänger und solle nicht für die Lebenden und die Toten, für Sünden, Strafen, Genugtuung und andere Bedürfnisse dargebracht werden, der sei verflucht*.“

+++

c) Aufgrund des erzählerischen Stils der Wandlung, der eher auf einen Gedenkbericht als auf eine liturgische Handlung hindeutet.

Die berühmte 15. Anmerkung der Kurzen Kritischen Untersuchung lautet wie folgt:

"*Die Konsekrationsworte mögen, durch ihre Einbettung in den Kontext des Novus Ordo, aufgrund der subjektiven Wirksamkeit der Intention des Priesters gültig sein. Sie mögen aber ungültig sein, insofern sie nicht mehr durch die Kraft der Worte selbst, genauer gesagt, durch die objektive Bedeutung ihrer bisherigen Bedeutung in der Messe, Gültigkeit besitzen. Werden daher Priester, die in naher Zukunft nicht nach der traditionellen Lehre unterwiesen wurden und sich lediglich auf den Novus Ordo berufen, um ‚das zu tun, was die Kirche tut', tatsächlich gültig konsekrieren? Es ist berechtigt, daran zu zweifeln*."

+++

d) Die liturgischen Gesten selbst

Erzbischof Lefebvre sagte in Vorträgen im Priesterseminar von Écône in den Jahren 1979 und 1981:

"*Um den neuen Ritus zu analysieren, muss man nicht nur die Texte betrachten, sondern auch alle Haltungen, die neuen Gesten: die Kniebeugen, die Kreuzzeichen, die Verbeugungen und sogar die veränderten Objekte. Alles hat sich verändert! Es gibt keine Kniebeugen mehr, keine Kreuzzeichen mehr! Das ist abscheulich! Das Kreuzzeichen zeigte deutlich, dass es um das Kreuzesopfer ging. Sagen wir nicht, das seien Details. Es sind keine Details. Es sind Gesten mit Bedeutung, mit Wert.*"

+++

4) Der Glaubensverlust an die Realpräsenz

Der größte Kritikpunkt am Messbuch Pauls VI. betrifft das Bekenntnis zum katholischen Glauben. Das Ritual selbst, in seinen Gesten und Worten, im Ganzen wie in seinen Details, verändert den katholischen Glauben. Denken Sie an den Grundsatz *"lex credendi lex orandi*" …

Eine Kurze Kritische Betrachtung der Novus Ordo Missæ er führt aus:

"*Der Grund, warum das Opfer im Novus Ordo nicht ausreichend explizit erwähnt wird, liegt darin, dass die Realpräsenz ihren zentralen Platz (der in der alten Messe so prachtvoll war) verloren hat. Sie wird nur einmal erwähnt – nämlich in der einzigen Fußnote des Konzils von Trient – und dort wird die Realpräsenz als Nahrung bezeichnet. Die wirkliche und bleibende Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, zusammen mit seiner Seele und Göttlichkeit, die nach der Transsubstantiation unter den Gestalten gegeben wird, wird jedoch nie erwähnt. Darüber hinaus wird das Wort ‚Transsubstantiation' völlig ignoriert. Auch der*

Grund, warum die Anrufung der dritten Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit (Komm, Heiliger …), mit der der Heilige Geist erfleht wurde, auf die Oblaten herabzusteigen, die bereit waren, das Wunder der göttlichen Gegenwart wie zuvor im Schoß der Jungfrau Maria zu wirken, ist objektiv derselbe: nämlich …" „Es gehört zur selben Art von Schweigen und stillschweigender Verleugnung, insbesondere angesichts der fortwährenden Leugnung der Realpräsenz."

Folgendes wird ebenfalls abgeschafft:

a) Kniebeugen, von denen nur noch drei für den Priester und eine für das Volk im Moment der Wandlung übrig bleiben (und auch diese unterliegt zahlreichen Ausnahmen);

b) die Waschung der Finger über dem Kelch;

c) die Vermeidung jeglicher profaner Berührung derselben Finger nach der Wandlung;

d) die Reinigung der heiligen Gefäße, die nicht unbedingt unmittelbar nach der Entnahme des Kelches oder über dem Korporale selbst erfolgen muss;

e) das Kelchtuch, mit dem das Kostbare Blut Christi im Kelch geschützt war;

f) die Vergoldung der heiligen Gefäße;

g) die Wandlung des tragbaren Altars;

h) Der heilige Stein und die Reliquien auf dem tragbaren Altar und sogar auf dem Tisch, wenn die Feier in nicht-sakralen Räumen stattfindet. Ausnahmsweise bleibt die Möglichkeit für „eucharistische Abendmahle" in Privathäusern bestehen;

i) die drei Altartücher, von denen nur noch eines vorgeschrieben ist;

j) das Dankgebet, das kniend gesprochen werden sollte und nun durch ein unbeholfenes Dankgebet des Priesters und der sitzenden Gläubigen ersetzt wird; außerdem wird die Kommunion von den stehenden Gläubigen respektlos empfangen;

k) schließlich die alten heiligen Vorschriften für den Fall, dass die konsekrierte Hostie zu Boden fällt, die nur noch auf Folgendes reduziert sind: „Nehmt die Hostie ehrfürchtig entgegen."

All dies zusammen, mit seiner Wiederholung, offenbart und bekräftigt auf schädliche Weise die implizite Leugnung des Glaubens an das erhabenste Dogma der Realpräsenz Christi in der Eucharistie.

+++

Aus all diesen und vielen weiteren Gründen ist es mit gutem Gewissen nicht möglich, die neue Messe zu besuchen, weder in Latein noch in Deutsche Sprache, weder mit Blick auf die Gemeinde noch auf den Tabernakel.

Aus denselben Gründen sollte man daher ausschließlich die traditionelle Messe, die Messe der alten Zeit, besuchen.